

Zum Abschied aus Ulm

„Dass wir Dinge verändern können ...“

Mit Sabrina verlässt eine junge Frau das Dokuzentrum, die seit 2015 mit Sensibilität, Kreativität und großem politischen Engagement mitgearbeitet hat. Hier ihre Gedanken.

Sabrina Mudrak

Wir leben in einer Zeit, in der Flüchtlingsunterkünfte wieder brennen und rechte Bewegungen immer stärker werden. In einer Zeit, in der Gesetze immer autoritärer werden und alles irgendwie nicht mehr ganz so sicher scheint. In einer Zeit, in der es nicht mehr reicht, einfach nur zuzuschauen, sondern wir handeln müssen. Wir müssen uns mit den rechten Strukturen beschäftigen, müssen wissen, wie sie entstehen, warum sie entstehen, um sie bekämpfen zu können. Und dafür brauchen wir den Rückblick in eine Zeit, die manche immer noch und andere wieder neu verdrängen wollen. Doch nur das Bewusstsein und das Wissen kann uns weiter führen in eine Zukunft, in der wir alle leben können. Und es war nicht meine politische Arbeit in verschiedenen Antifa-Gruppen, sondern die Mitarbeit und Hilfe von euch, dass ich jetzt verstehe, was Antifaschismus bedeutet. Und dafür bin ich euch sehr dankbar! Die gemeinsamen Mittagessen mit euch werde ich sehr vermissen, wie wir



Sabrina Mudrak vor der KZ-Gedenkstätte.

diskutiert oder einfach über unseren Alltag und unsere Gedanken geredet haben. Und ich habe mich immer wohl gefühlt bei euch.

Angefangen hat alles mit dem Holzprojekt mit Robert Koenig, als ich als Schülerin des Anna-Essinger-Gymnasiums eine Skulptur zur Geschichte des ehemaligen KZ Oberer Kuhberg gemacht habe. Mir war wichtig, zu zeigen, dass man auch unter großem Druck die eigene Stärke bewahren kann. Ich erinnere mich noch, als wäre es gestern, als wir in der Schulwerkstatt um unsere Holzstücke standen und ich langsam einen eigenen Ausdruck fand. Die Gespräche mit Robert Koenig und Annette Lein in der Gedenkstätte haben mich begeistert und mich dazu bewegt, mich weiter engagieren zu wollen. Ich habe mich in Führungen eingearbeitet. Ich werde die kalten Sonntage vermissen, bei denen ich vor Menschen in der Gedenkstätte stand und ihnen erzählt habe, was hier oben passiert ist. Und keine Führung war vergleichbar mit einer anderen! Was mich am meisten bewegt hat, war die Sonderausstellung „Frauen im Widerstand im Nationalsozialismus“ und die dazugehörige Schreibwerkstatt. Was für starke Frauen!

Ein weiterer Höhepunkt, der in gewisser Weise einen Kreis schließt, war das zweiwöchige Kunstprojekt

„paradise lost?“ mit kontiki im Sommer 2017, bei dem ich als Teamerin jetzt selbst Jugendliche begleitete, Führungen machte und mich auch mit einem eigenen Kunstwerk einbrachte. Mein Objekt war fest verschnürt. Die Schnur symbolisiert unsere Zwänge und Normen, die auf uns Einfluss nehmen. Wichtig war für mich auch der Zusammenhang von Kunstwerk und Raum, der eine tragende Rolle spielt. Der Raum – die ehemalige KZ-Kommandantur – war ein Ort der Machtausübung, an dem den Häftlingen jede Selbstbestimmung genommen wurde. Die Hand oben auf dem Objekt ist die Naivität und trotzdem die Kraft der Auflehnung und des Widerspruchs. Genau in den Tagen des Kunstprojekts erhielt ich die Zusage für ein Kunststudium in Oldenburg, das ich mit Gender Studies kombiniere. Ich glaube fest daran, dass wir Dinge verändern können. Auf in eine Zeit voller Veränderungen!

Ich wünsche dem Doku-Zentrum ganz viel Kraft, Energie und Inspiration für die künftigen Projekte. Ich werde eure Projekte und Forschungen mit großer Spannung weiterverfolgen. Gerne hätte ich selbst die Recherchegruppe über die kommunistische Widerstandsgruppe in Söflingen unterstützt. Aber auch wenn ich jetzt weit weg ziehe, werde ich euch im Blick behalten.



„Die Kraft der Auflehnung und des Widerspruchs“ – Sabrina Mudraks Kunstwerk.